

# Lutheran School Journal.

VOL. LVI.

MAY, 1921.

No. 5.

## Von der elterlichen Erziehung der Kinder im Alten und Neuen Testament.

(Eingefandt auf Beschluß der Nordwest-Indiana-Pastoral- und Lehrerkonferenz von S. G. Meier.)

### I.

Es handelt sich in diesem Artikel natürlich bloß um das Volk Israel, später um die Juden, nicht um die Kindererziehung der heidnischen Völker, bei denen dieselbe sehr im argen lag.

Daß ein zärtliches Liebesband die jüdischen Eltern und ihre Kinder umschlungen hielt, zeigt sich schon in der Mannigfaltigkeit der Ausdrücke, welche sie denselben beileigten und womit sie die verschiedenen Stadien der Entwicklung bezeichneten. Die allgemeine Bezeichnung war ben und bath, Sohn und Tochter. Außerdem finden wir aber noch acht andere Namen. Der erste bezeichnet das Kind als den Neugeborenen, jeled, Femininum jaldah, der zweite jonek, Säugling, der dritte olel (der jonek verlangt schon Brot), der vierte gamul, der Entwöhnte, Jes. 11, 8. Das Entwöhnen geschah zu Ende des zweiten Jahres und wurde festlich gefeiert. Die fünfte Bezeichnung war taph, der sich an die Mutter hängt; die sechste elem, Femininum almah, der Erstarkte, oder der stark wird; siebte bekam er den Namen naar, Züngling, und achte erhielt er den Namen bachur, der Gereifte.

Wer so das Kindesleben beobachtete, daß er jedes Stadium mit einer besonderen Auszeichnung bedachte, hat gewiß seine Kinder geliebt. Kinderlegen wurde bei den Juden als eine besondere Gnade von Gott angesehen, während die Kinderlosigkeit als ein Kreuz empfunden wurde. Wie sehnte sich doch Abraham nach einem Erben! Und wie schwer er es empfand, daß er keine Kinder hatte, sehen wir aus seinem Gebet, in dem er zu Gott sprach: „Was willst du mir

geben? Siehe, ich gehe dahin ohne Kinder!" Und wie litt die fromme Hanna, weil sie keine Kinder hatte! Wurde sie doch von der Peninna gerade deshalb verachtet. Welche Freude aber erfüllte die Hanna, als Gott ihr Gebet erhörte! War nicht auch den Frommen die Verheißung gegeben: „Deine Kinder [werden sitzen] wie die Elzweige um deinen Tisch her"? Auch die Verheißung, welche Gott Abraham gab, als er ihn aufforderte, zum bestennten Himmel aufzublicken: „Also soll dein Same werden“, wünschte das Volk erfüllt. Die Israeliten liebten ihre Kinder und ließen sich auch die Mühe nicht verdrießen, dieselben zu erziehen. Sich derselben auf allerlei Weise zu entledigen, wie es vielfach bei den Heiden geschah, das gab es bei den Kindern Israel und später bei den Juden nicht. Und jener andere heidnische Greuel, die Kinder zu opfern, war ihnen streng verboten: „Daß deinen Sohn oder Tochter nicht durchs Feuer gehen.“ Den heutigen zivilisierten Greuel, Leibesfrucht zu töten und abzutreiben, kannten sie gar nicht.

Wie früh der Unterricht mit dem Kinde angefangen wurde, ist schwer zu sagen. Es gibt Berichte, welche den Unterricht (natürlich den häuslichen) schon mit dem dritten Jahre anfangen lassen. Doch bezieht sich das wohl auf einige kurze Verse und Gebete, die den Kindern vorgesagt und von diesen nachgesprochen wurden. Die meisten Berichte stimmen darin überein, daß die Eltern verpflichtet waren, mit dem sechsten oder siebten Jahre diesen Unterricht zu beginnen. Leiblich und geistig gut entwickelten Kindern war der Anfang mit dem fünften Jahr erlaubt.

Von vielen jüdischen Schreibern wurde bei der Erziehung der Kinder großes Gewicht auf die sogenannte Mesusah gelegt. Selbst Josephus und die Mishna erwähnen dieselbe. Nach letzterem soll die Mesusah aus einem länglichen viereckigen Pergamentstück bestehen haben, auf welchem in zweiundzwanzig Reihen die Worte 5 Mos. 6, 4—9 geschrieben standen. Sie lauten: „Höre, Israel! Der Herr, unser Gott, ist ein einziger Herr. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern schärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein. Und sollst sie über deines Hauses Pforten schreiben und an die Tore.“ Diese Worte, auf ein länglich viereckiges Pergamentstück geschrieben, waren in einem glänzenden metallenen Gehäuse eingefast

und an einem der Türpfosten befestigt, wo man immer aus und ein ging.

Schon das Kind auf dem Arme mußte sehen, wie der Vater und die andern Hausgenossen beim Ein- und Ausgang dies beschriebene Pergament ehrfürchtig mit dem Finger berührten, sie dann küßten und den Segen sprachen (Ps. 121, 8): „Der Herr behüte deinen Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit!“ Eins der ältesten Bücher, Mechilta, ein jüdischer Kommentar über das zweite Buch Moses, der viel älter ist als die Mishna, behauptet sogar, daß die Mesusah einen viel größeren Wert durch alle Generationen der Kinder Israel gehabt habe, als das Blut an den Türpfosten der Israeliten hatte in jener Nacht, da der Würgengel ausging und alle Erstgeburt in Ägypten schlug, da die Mesusah den Namen Gottes nicht weniger als zehnmal enthalte.

Nimmt man nun noch dazu, daß das Kind die täglichen Übungen des Gebets, den allwöchentlichen Sabbat, die vielen Feste und Festzeiten mitmachen mußte, so kann man sich einen Begriff davon machen, daß das alles einen unauslöschlichen Eindruck auf die erwachende Kindesseele machen mußte. Ja, es ist wohl schwer zu sagen, welches der vielen Feste mit Ausnahme des Osterfestes den größten Eindruck auf die Kindesseele machte. Da war Chanuk, das Fest der Einweihung, mit seiner Illumination. Bei demselben wurde in den meisten Häusern für jedes Familienglied eine Kerze angezündet, am zweiten Tage zwei usw., bis am achten, dem letzten Tage des Festes, für jedes Glied acht Kerzen brannten. Dann folgte Purim oder das Fest der Esther mit seiner ausgelassenen Belustigung. Auch das Fest der Laubhütten mußten selbst die Jüngsten im Hause mitfeiern. Aber der Gipfel aller Feste war die Osterwoche, in welcher in jedem jüdischen Hause aller Sauerteig ausgefegt wurde, und jede Speise das Kind daran erinnern mußte, daß die Woche besonders heilig war. Dieser Eindruck mußte sich um so mehr vertiefen, je mehr das Kind heranwuchs und an den gottesdienstlichen Übungen teilnehmen mußte.

Unauslöschlich muß der Eindruck gewesen sein, den das Kind von seinem ersten Osterfest im Tempel zu Jerusalem mit heimmahm. Stand es doch in dem herrlichsten, prächtigsten Gebäude, das die Welt vor Christo gesehen hatte. Vom Vorhof, in dem die Menge sich versammelte, sah es in das Heilige, sah die Menge der Priester in prächtigen weißen Gewändern sich hin und her bewegen, sah den Rauch von dem Rauchaltar aufsteigen, dann wieder die Priester niederknien und anbeten, wieder aufstehen, auf den Stufen stehen, die Hände über die andächtige Menge erheben und den Segen sprechen.

Wiederum hörte das Kind die Kinder- und die Männerchöre der Leviten die herrlichen Psalmen Davids singen, begleitet mit allerlei Instrumentalmusik. Viele von diesen Psalmen waren dem Kinde von Hause aus bekannt, waren sie doch die frühesten Gesänge, welche die Kinder zu Hause gelernt hatten. Aber hier im Tempel, in diesen goldgeschmückten Wänden und in dieser Menge der Anbetenden, fielen sie wie Töne aus einer andern Welt in das Kindesohr — und sie waren Töne aus einer andern Welt. Wenn dann der Vater dem Kinde mittheilte, daß alles, was es gesehen, genau nach dem Muster sei, das Gott Moses auf dem Berge Sinai gezeigt habe, alles, was es gehört, von Gott selbst gesprochen worden sei durch den Mund seines Dieners David und der andern heiligen Sänger in Israel, dann mußte das Kind mit heiliger Ehrfurcht erfüllt werden, und der Tempel mit seinen Gottesdiensten mußte ihm erscheinen wie der Himmel auf Erden.

Auch das erste Passahmahl, an dem das Kind teilnahm, mußte einen nie vergeßlichen Eindruck hinterlassen. Dabei mußte nach dem Gesetz volle Belehrung gegeben werden über die Bedeutung desselben, über jede gottesdienstliche Handlung, die dabei vorgenommen wurde. Ja, es war sogar vorgeschrieben, daß zu einer bestimmten Zeit des Mahles der Jüngste sich erheben mußte und fragen, was das alles zu bedeuten habe, worauf der Vater sich dann erhob und in einer für das Kind verständlichen Sprache die ganze nationale Geschichte des Volkes Gottes erzählte, von der Verufung Abrahams an bis zum Auszug aus Aegyptenland.

So wurden die israelitischen Kinder, wie Philo bezeugt, von der Zeit an, da sie noch in den Windeln lagen und ehe sie förmlich unterrichtet werden konnten, von ihren Eltern, Lehrern und Informatoren erzogen, so daß sie Gott als den Vater und Schöpfer der Welt erkannten. Von der frühesten Jugend an mußten sie das Gesetz lernen, so daß ihre Seelen ein Abglanz der Gebote Gottes waren. Auch Josephus bezeugt: Schon von der frühesten Jugend mußten die Kinder das Gesetz lernen, so daß sie es wie eingraviert in ihrem Herzen hatten.

Aber solche Zeugnisse sind schließlich gar nicht nötig. Das Alte Testament, die Apokryphen und das Neue Testament zeigen zur Genüge, wie das Volk fortwährend in der sorgfältigen Erziehung der Jugend. 1 Mos. 18, 19 sprach Gott zu Abraham: „Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten und tun, was recht und gut ist.“ Wie die Nachkommen diesen Befehl Gottes ausgeführt haben, können wir aus

2 Mos. 12, 26; 13, 8. 14; 5 Mos. 4, 9. 10; 6, 7. 20; 11, 19; 31, 13; Ps. 78, 5. 6 und aus vielen andern Stellen sehen. Die bekannteste Stelle, 5 Mos. 6, 7, wollen wir hier zitieren; sie lautet: „Und sollst sie deinen Kindern schärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst oder aufstehest.“

Die beste Einsicht in das soziale und Familienleben geben uns die Sprüche Salomos. Sie sind voll von Ermahnungen und Belehrungen für die Erziehung der Kinder. Gleich zu Anfang stellt Salomo den rechten Grundsatz auf: „Des Herrn Furcht ist Anfang zu lernen.“ Dann malt er in glühenden Farben den Wert der Erziehung, seine Ziele, aber auch die Gefahren der gegenteiligen verkehrten Erziehung, und dies gipfelt schließlich in dem Satz (Kap. 22, 6): „Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird“, ein Ausspruch, der im Neuen Testament wiedergegeben wird mit den Worten: „Reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn!“

Dies Buch hebt noch einen andern Faktor in der Erziehung der Kinder hervor. Es lobt die Frau und streicht ihre Würde, ihre Stellung und ihren Einfluß auch in der Kindererziehung heraus. Bis dahin lesen wir in dieser Hinsicht wenig von dem Weibe; die fromme Hanna scheint das einzige Beispiel zu sein. Das hat seinen Grund darin, daß die Erziehung der Kinder sowohl durch das Gesetz Gottes als auch durch die Verordnungen der Rabbinen dem Vater übertragen war. Doch läßt es sich gar nicht denken, daß nicht auch das Weib seinen gebührenden Einfluß auf die Kindererziehung gehabt haben müsse, besonders in solchen Familien, in denen es recht stand. In den beiden letzten Kapiteln der Sprüche Salomos, 30 und 31, werden uns die Worte Agurs und Samuels wiedergegeben. Sie waren Prinzen der Königin von Mase, einem Lande südöstlich von den Grenzen Israels, im nördlichen Arabien, das von Ismaeliten bewohnt war. Wie dies Volk den wahren Gott und Gottesdienst kennen gelernt hat, ist uns nicht bekannt, vielleicht durch Emigration frommer Israeliten. Aber die Worte dieser beiden Prinzen sind sogar in den Kanon aufgenommen worden. Die Königin hatte ihre Söhne zur Furcht des Herrn erzogen. Kap. 31, 1 heißt es: „Dies sind die Worte des Königs Samuel, die Lehre, die ihn seine Mutter lehrte.“ Vom 2. bis zum 9. Vers gibt nun Samuel die Worte seiner Mutter wieder, die sie ihm mit auf den Thron gab, und vom 10. bis zum 31. Vers singt er seiner Mutter ein Lob, in welchem jeder Vers der Reihenfolge nach mit einem Buchstaben des hebräischen Alphabets beginnt.

Zur Zeit der Apokryphen tritt das Weib als Erzieherin nicht mehr hervor, obwohl die Erziehung der Kinder bei den Frommen nicht aus den Augen gelassen wurde. Herrlich ermahnt Jesus Sirach die Kinder zum Gehorsam und zur Ehrerbietung gegen die Eltern. Aber sobald wir zum Neuen Testament kommen, tritt die Mutter wieder in den Vordergrund, ja beinahe mehr als der Vater. Lobend erwähnt werden die Mutter der Söhne Zebedäi, die Mutter des Markus, die ein Haus zu Jerusalem hatte und die Jünger zur Zeit der Verfolgung aufnahm. Johannes erwähnt 2 Joh. 1 „die auserwählte Frau“ mit ihren Kindern und im 13. Vers die auserwählte Schwester mit ihren Kindern.

Doch das schönste Beispiel ist Eunike, die Tochter der frommen Loïs. Sie hatte einen griechischen Mann und wohnte in Lystra. Welche Umstände sie nach Lystra geführt hatten, wissen wir nicht. Es gab da keine Judenthule, und wahrscheinlich waren Loïs und Eunike die einzigen daselbst, die den Gott Jehovah anbeteten. Doch gilt von ihr das Lob Samuels: „Ihre Söhne kommen auch und preisen sie selig“ und: „Ihre Werke werden sie loben in den Toren.“ Das schönste Lob gibt ihr aber der Apostel Paulus 2 Tim. 1, 5: „Und erinnere mich des ungefärbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnt hat in deiner Großmutter Loïs und in deiner Mutter Eunike.“ Und wiederum: „Weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt“ usw. Von wem hatte Timotheus die Heilige Schrift gelernt? Es gab in Lystra keine Synagoge, wo Moses und die Propheten am Sabbat und zweimal in der Woche gelesen wurden. Auch vom Vater konnte er sie nicht lernen, weil der ein Grieche war. Es war der heilige Einfluß der Mutter, die hatte ihn von Kindheit an in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen. Welche Mittel hatte sie angewandt? Es waren da wahrscheinlich keine Denksprüche mit Schriftabschnitten, auch keine Mesusah. Aber wir lesen in den Apokryphen, daß gerade vor der Zeit der Makkabäer der Besitz der ganzen Heiligen Schrift oder Teile derselben ganz allgemein unter den Juden war. Antiochus, der Verfolger, ließ die Bücher des Gesetzes zerreißen und verbrennen, ja sogar die Leute, bei denen man Bücher fand, töten. (1 Makk. 1, 57 ff.) Es wurden viele Kopien zerstört. Aber zur Zeit der Makkabäer, die auf die Verfolgung des Antiochus folgte, erlebte die jüdische Kirche wieder eine Erweckung und eine Zeit der Blüte. Da wurden auch die Schriften wieder vervielfältigt. Es wird behauptet, daß sich in jeder wohlhabenden Familie eine Kopie der ganzen Heiligen Schrift befand, während in den ärmeren Familien Teile derselben vorhanden waren wie 5 Mos. 6,



4—9; 11, 13—21; 4 Mos. 15, 37—41; die Psalmen 63 bis 68; die Geschichte der Schöpfung und der Sintflut und die ersten acht Kapitel vom dritten Buch Mose. Das waren die Mittel, die Eunike und deren Mutter Lois zur Hand hatten, und darum konnte Paulus an Timotheus schreiben: „Weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt“ usw.

Dies bringt uns zu dem hervorragendsten Beispiel, Maria, der Mutter Jesu. Von Jesu lesen wir: „Er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“ An Weisheit zunehmen ist menschlich; Jesus war wahrer Mensch, als solcher nahm er auch an Weisheit zu, als solcher hat er gelernt. Wo? Zunächst im Hause. Joseph und Maria waren fromme Juden; in ihrem Besitz war gewiß das ganze Alte Testament. Aus dem Umstand, daß Joseph wenig, Maria aber oft als die Hauptperson erwähnt wird, müssen wir annehmen, daß sie auch die Hauptperson in der Erziehung des Jesusknaben war. Jesus hat im elterlichen Hause die Schrift gelernt. Daß er hernach die Schrift so gewaltig lehren konnte, ist nicht bloß darauf zurückzuführen, daß er wahrer Gott war, sondern auch darauf, daß er sie so fleißig gelernt hatte — „er nahm zu an Weisheit“. Sodann war in Nazareth eine Synagoge, mit welcher eine Schule verbunden war. Auch diese hat Jesus wahrscheinlich besucht. (Was und wie in diesen Schulen gelehrt wurde, soll im zweiten Teil dieser Arbeit ausgeführt werden.) Die Weltsprache zur Zeit Jesu war die griechische Sprache. Doch waren die Abschriften der heiligen Bücher in hebräischer Sprache; sie wurden von den Leviten besorgt. (Die Rabbiner erlaubten keine andere Sprache.) Jesus hat also die Schrift in hebräischer Sprache gelernt. Daher kam es auch, daß er schon als zwölfjähriger Knabe im Tempel zu Jerusalem den Priestern und Schriftgelehrten Rede und Antwort geben konnte, und die Lehrten nur in der Ursprache. Auch in den Synagogen wurden die Abschnitte nur in hebräischer Sprache verlesen, aber der Diskurs über denselben durfte auch in andern Sprachen gegeben werden, damals hauptsächlich in der aramäischen. Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß Jesus bei seinem Lehren sich auch dieser Sprache bedient hat. Auch des Schreibens war er kundig, denn es heißt Joh. 8, 6: „Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde.“

Aus allem, was wir bisher gehört haben, geht schon zur Genüge hervor, daß das eine, was die Juden in der Erziehung der Kinder erzielen wollten, die Erlernung der Heiligen Schrift war. Die ganze Erziehung, wenn auch zuweilen mit Irrtümern untermengt, war eine

Erziehung für das Jenseits. Alles andere, dieses Leben betreffend, lernten sie nur, weil sie mußten, und auch nur so weit, als sie gerade nötig hatten, z. B. die Sprachen, das Baufach ufm.

Was die Juden unter dieser beinahe gänzlich religiösen Erziehung verstanden, und wie sie dieselbe in Familie und Schule ausführten, soll im zweiten Teil dieser Arbeit behandelt werden.

(Schluß folgt.)

---

## Theses on the Call of the Lutheran Day-School Teacher.

By L. G. ZOBEL.

### THESIS V.

#### 2.

Who is entitled and empowered before God to issue such call? To issue such call is the duty of, and a right vested in, the Christian congregation, the possessor of all church power, or the Keys. Matt. 18, 15—20; 1 Pet. 2, 5—10. Also in the Acts of the Apostles it is affirmed that the ministerial office is conferred by God through the Christian congregation. When, according to Acts 1, 15—26, the vacancy in the ranks of the apostles caused by Judas had to be filled, the apostles did not proceed alone, but we read that all the disciples present, 120 in number, appointed two men, Joseph, called Barsabas, who was surnamed Justus, and Matthias. "And they gave forth their lots; and the lot fell upon Matthias." When in the church of Jerusalem the Grecians were dissatisfied "because their widows were neglected in the daily ministration," the apostles "called the multitude of the disciples unto them," and recommended to them the appointment of assistants, who should perform certain duties which had previously been incumbent on the apostles. "And the saying pleased the whole multitude; and they chose Stephen, a man full of faith and of the Holy Ghost, and Philip," etc. Acts 6, 1—6. When Paul and Barnabas were to go forth as missionaries, they were separated for the work and sent away by the Christian congregation at Antioch. Acts 13, 2. 3. And when, according to Acts 15, 22, men had to be chosen to carry out a certain mission in the congregation of Antioch, James says: "Then pleased it the apostles and elders, with the whole church, to send chosen men of their own company to Antioch with Paul and Barnabas."



In the *Theological Quarterly*, Vol. III, p. 398 f., we read: "That the duty of calling ministers and thereby conferring upon them the ministerial office is incumbent on, and a right vested in, the local congregations is evident from the charge laid down in the words of Christ: Go ye and teach all nations, baptizing them, etc. (Matt. 28, 19, 20), which was primarily given to a congregation of believers gathered in a certain place. And that this commission was not to be restricted to that congregation only, but was intended for all similar congregations of all times and places, is likewise evident from the promise added to the charge: 'And, lo, I am with you alway, even unto the end of the world.' While all are here commissioned to teach, to preach the Gospel, St. Paul says: 'Are all teachers?' (Rom. 10, 15.) Hence, when Paul and Barnabas were to issue forth as messengers of the Gospel, they were separated for the work and sent away by the church of Antioch (Acts 13, 2, 3); and when, by their missionary labors, congregations had been gathered, they ordained them elders in every church. (Acts 14, 23. According to the original text properly: 'Having conducted the election of elders for them throughout the churches.') *Cheirotonein* is the term for voting, the voters raising their hands to signify assent. This term is employed in the same sense 2 Cor. 8, 19. Here the voters are the churches, as also in the *Teaching of the Twelve Apostles*, where the churches are called upon to choose unto themselves bishops and deacons."

Luther expresses himself thus: "Wherever a holy Christian Church is, there the Sacraments, Christ Himself, and His Holy Spirit must be. Are we now to constitute a holy Christian Church, possessing the greatest gifts, such as God's Word, Christ, the Holy Spirit, faith, prayer, Baptism, Sacrament, Keys, Office, etc., and not having also the smaller privilege, namely, the power and right to call some one to office who would minister to us the Word, Baptism, Sacrament, absolution, gifts already procured, what kind of church would that be?"

On this point the *Smalcald Articles* say: "For wherever the Church is, there indeed is the command to preach the Gospel. Therefore the churches undoubtedly retain the authority to call, to elect, and ordain ministers. And this authority is a privilege which God has given especially to the Church, and it cannot be taken away from the Church by any human power, as Paul testifies (Eph. 4, 8, 11, 12), where he says: 'When He ascended up on high, He led captive captive, and gave gifts unto men.' And

among these gifts which belong to the Church, he enumerates pastors and teachers, and adds that these were given for the edifying of the body of Christ. Wherefore it follows that wherever there is a true church, there is also the power to elect and ordain ministers."

## 3.

"The ministerial office is to be considered as for lifetime, not because the ministry, as a profession, order, or rank, is holier than any merely secular calling. We have heard from 1 Pet. 2, 9 that all Christians are royal priests, be they pastors or members. One is our Master, even Christ, and all we are brethren. (Matt. 23.) We are all one in Christ Jesus. (Gal. 3, 28.)

"In harmony with this the apostles, not desiring others to call them Rabbi, rather styled themselves the servants, ministers, of their fellow-Christians. 'Who, then, is Paul,' exclaimed that apostle (1 Cor. 3, 5), 'and who is Apollos, but ministers by whom ye believed?' The same apostle says: 'For we preach not ourselves, but Christ Jesus the Lord, and ourselves, your servants, for Jesus' sake.' Again (Col. 1, 24, 25), 'Which is the Church, whereof I am made a minister.'

"A servant, a minister, the pastor is to the congregation, ministering to the wants of the souls; still he is by no means a hireling, a wage-earner, who may be discharged at the pleasure or displeasure of those that engage him; or who works for a stipulated time only, like a contract laborer. Such a conception of the ministerial office would conflict with the testimony given of it in Scripture. He is God's servant. There we find a clear distinction made between the general priesthood of all believers and the office of the ministry not peculiar to all Christians. 'Are all apostles?' St. Paul asks, 'Are all prophets? Are all teachers?' (1 Cor. 12, 29.) 'And how shall they preach except they be sent?' (Rom. 10, 15.) Comparing Article XIV of the Augsburg Confession, we read: 'Concerning church government it is taught that no one should teach or preach publicly in the Church, or administer the Sacraments, without a regular call.' To put the result in the words of Luther, we would say: 'But when a person is born a priest through Baptism, then the office is afterward added, making a distinction between him and other Christians.' (*Expos. of Ps. 110.*)

"Ministers are servants, it is true, but servants of God in the first place, God Himself having instituted the ministry. He, therefore, and not man, should undo the ties between pastor and

flock. Did not He, through His Son, make His apostles teachers of the world in such words as, 'What I tell you in darkness that speak ye in light; and what ye hear in the ear that preach ye upon the housetops'? (Matt. 10, 27.) Again: 'Go ye into all the world and preach the Gospel to every creature.' (Mark 16.) Paul speaks of 'the ministry which I have received of the Lord Jesus.' (Acts 20.)

"And this holds true also with those who succeeded the apostles in office. To such, passages like the following refer: 'Take heed therefore unto yourselves and to all the flock, over the which the Holy Ghost hath made you overseers to feed the Church of God! (Acts 20, 28.) Or take this: 'And God hath set some in the Church, first apostles, secondarily prophets, thirdly teachers,' etc. (1 Cor. 12, 28.) 'And He gave some apostles, and some prophets, and some evangelists, and some pastors and teachers.' (Eph. 4, 11.) So the ministry is not a human institution, subject to the whims and caprices of men. Nay, when the servants of God speak the Word of God, they are in the place of God. 'He that heareth you heareth Me'; so due honor should be given to their office and due regard to their word." (*Fourth Report of the English Ev. Luth. Synod*, pp. 23, 24.)

Walther, in his *Pastorale*, treats in detail of the custom in America to call a minister only for a stipulated time, or with the reservation to dismiss him at pleasure. In his opinion a congregation is neither empowered to issue such call, nor a minister authorized to accept such a call. "Such a call," he says, "is neither valid before God nor rightful." In part he writes thus: "Sonderlich hier in Amerika besteht in vielen Gemeinden der Gebrauch, dass die Prediger nur temporaer, naemlich entweder mit dem Vorbehalt, beliebig wieder entlassen werden zu koennen, berufen werden, oder dass man sie doch nur fuer einen bestimmten Termin, etwa auf ein oder mehrere Jahre, oder 'auf Aufkuendigung' beruft, so dass sie, von dem Tage der Aufkuendigung an gerechnet, nach einer festgesetzten Frist von dem Amte abzutreten haben. . . . Weder ist aber eine Gemeinde berechtigt, einen solchen Beruf auszustellen, noch ein Prediger befugt, denselben anzunehmen. Ein solcher Beruf ist vor Gott weder gueltig noch rechtmassig. . . . Er streitet erstlich wider die in Gottes Wort klar bezeugte Goettlichkeit eines rechten Berufes zu einem Predigtamt in der Kirche. (Apost. 20, 28; Eph. 4, 11; 1 Kor. 12, 28.) Denn ist Gott eigentlich derjenige, welcher die Prediger beruft, so sind die Gemeinden nur die Werk-

zeuge zur Aussonderung der Personen zu dem Werke, dazu der Herr dieselben berufen hat. (Apost. 13, 2.) Ist dies nun geschehen, so steht der Prediger in Gottes Dienst und Amt, und keine Kreatur kann dann Gott seinen Diener seines Amtes entsetzen oder ihn entlassen, es sei denn, dass bewiesen werden koenne, Gott habe ihn selbst seines Amtes entsetzt und ihn entlassen (Jer. 15, 19, vgl. mit Hos. 4, 6), in welchem Fall die Gemeinde den Prediger nicht eigentlich entsetzt oder entlaesst, sondern nur Gottes offenbar gewordene Entsetzung oder Entlassung ausfuehrt. Tut die Gemeinde jenes dennoch, so macht sie, das Werkzeug, sich zur Herrin des Amtes und greift Gott in sein Regiment und seinen Haushalt. . . . Der Prediger aber, welcher einer Gemeinde das Recht gibt, ihn also zu berufen und nach ihrer Willkuer zu entlassen, macht sich dadurch zu einem Mietling, zu einem Menschenknecht. . . . Ein solcher Beruf ist kein mittelbarer Beruf Gottes durch die Kirche, sondern ein menschlicher Kontrakt. . . . Ein solcher Beruf widerstreitet aber auch zum andern . . . der Ehre und Gehorsam, den die Zuhoerer den Verwaltern des goettlichen Predigtamtes nach Gottes Wort zu erweisen haben (Luk. 10, 16; Hebr. 13, 17 usw.); denn haetten die Zuhoerer jene angebliche Machtvollkommenheit wirklich, dann stuede es in ihrer vollen Gewalt, der von Gott geforderten Erweisung jener Ehre und jenes Gehorsams sich selbst zu entziehen." (p. 401.)

"In deciding the question whether a pastor should undergo a removal or accept the offer of another charge, the following five rules should especially be observed: 1. The minister should quietly await a call which may be extended to him, and never on his part endeavor to get away, least of all to obtain a higher salary or a more pleasant or less burdensome position. Jer. 23, 21. 2. He should not leave on account of the wicked in his congregation, who embitter his life, Rom. 12, 21, unless his own frail person only were at issue, and hence another orthodox minister might achieve what, because of the disagreeable personal relations which may have grown up between him and the greater part of his congregation, it would be absolutely impossible for him to accomplish. 2 Cor. 13, 10. 3. It must be clear to human eyes that the new charge he is being offered is not only in itself of greater importance, but that in it he particularly might turn his gifts to better advantage for the Church than if he remained. 1 Cor. 12, 7. 4. He should not readily take the decision into his own hands, but leave it to his present congregation as well as to the congregation calling him away, and to

several experienced theologians. Prov. 12, 15. 5. He should not leave his congregation without the latter's explicit consent, unless it were evident to every one that the congregation out of sheer obstinacy and in disregard of the welfare of the Church absolutely denied its consent." (*Theol. Quarterly*, Vol. I, p. 215 f.)

"The congregation must not be so arrogant as to proceed with arbitrary deposition against its minister and others who hold an ecclesiastical office in its midst. But if such men fall away into pernicious error and, having been by due process of investigation found guilty, will not submit to the admonition either of the congregation or of the orthodox ministers whose assistance has been sought, or if they have manifested themselves as obstinately impenitent sinners, or if they have fallen in a manner whereby they have lost their good report of them which are without and have given occasion to the enemies of the Lord to blaspheme: the congregation will in Christian order (which may under certain circumstances be that of preliminary suspension) remove them from office as such whom God Himself has deposed." (1 Tim. 5, 19; Matt. 7, 15; Hos. 4, 6; John 10, 5; 1 Tim. 3, 7.) (Walther, *The Proper Form of a Local Congregation*. *Theol. Quarterly*, Vol. I, p. 412.)

In the next thesis the above will be applied to the office of the Lutheran teacher.

(To be concluded.)

## Tunes for Our English Services.

(Another Version.)

By REV. PH. WILHELM.

In the February issue of the LUTHERAN SCHOOL JOURNAL we find an article on the topic, "What Tunes shall We Use in Our English Services?"\* and then a list of the hymns in our Hymn-book is added with recommendations as to which tunes should be used or not used for the several hymns. No doubt, the Milwaukee committee, which had this article and list published, has worked faithfully and has endeavored to render a service to the brethren. Some of the recommendations are good and ought to meet with the approval of all organists.

For instance, the recommendation that all the German choral tunes which have been altered in the Tune Edition of the Hymn-

\* The Editors believe that a discussion of the question by various writers will tend to clarify the matter.

book should not be used in the altered form, but according to Brauer's (or Hoelter's) *Choralbuch*, is a good one and ought to be universally accepted. Every one who has given the matter a little thought ought to see that the original form, to which we and our congregations have become accustomed, should by all means have the preference. Or why should our bilingual congregations sing the same choral tunes in a different form in the English services than in the German and thus cause confusion? This deplorable defect in the Tune Edition ought to be corrected in subsequent editions, and in the mean while such choral tunes ought to be used only in the form in which they are found in Brauer or Hoelter. This recommendation ought to be followed also by the congregations which are totally English.

On the other hand, however, one of the main recommendations by the Milwaukee committee invites criticism and disapproval. My intention is to voice in these lines this disapproval, and to invite all the brethren, ministers and teachers, to consider the recommendation of the Milwaukee committee on this point well, and also frankly express their opinion to them in this matter. I am not prompted by any personal feelings towards the Milwaukee brethren, but rather by the sincere wish that we in our Synod do not become guilty of leading the way to some oddities and peculiarities.

The point at issue is what the committee has said about the tunes of the so-called Gospel-hymns and their use. The claim is made that most of these tunes are not churchly, and that therefore also most of these tunes ought to be eliminated according to the list of hymns which the committee arranged. Let me ask the brethren, in the first place, what they and what others mean by the term "churchly"? If one considers this question, one will soon find that one has stepped into a great and wide arena on which the different opinions, even of experts, will combat each other, and what one will probably consider churchly, the other will probably deem unchurchly. Certainly, we Lutherans, especially we Missourians, who have had about the same kind of training, do not differ so vastly in taste, and I may boldly appeal to the opinions of the brethren, in general, on this matter without fearing that the general verdict will be an adverse one for me. Let me invite the brethren to compare whether the tune "Redhead" (25) which is recommended by the committee for a number of hymns under "S. M." is more churchly than the tune "Boylston" (462), which



should be discarded in favor of "Energy" (361). Let me furthermore ask the brethren whether they are of the opinion that tunes like "Hursley" (42), "St. Petersburg" (84), "Mendelssohn" (154), "Martyn" (107), "Cowper" (200), "Spanish Chant" (213), "Duke Street" (229), "Italian Hymn" (262), "Toplady" (325), "Olivet" (351), "Woodworth" (318), "Missionary Hymn" (474), "Webb" (471), "Bethany" (520), "Rest" (540), and quite a number of others, all of which should be discarded and banished from our English services, are not of as high a type churchly as many of the tunes which are recommended to be used, *e. g.*, "Mendon" (4), "Heinlein" (48), "Winterton" (353), also some of the German choral tunes not excepted. Though it must be readily conceded that our old German choral tunes are in general beautiful and churchly, and ought to be used extensively also in our English services, yet we can also find quite a number among them which have very little musical value, to say the least. On the other hand, quite a number of the newer English or American tunes are beautiful and very churchly, *e. g.*, "Bethany" (520) and "Woodworth" (318).

And consider well how ridiculous it would be to sing such a typical English hymn as "Just as I Am" to the German choral tune "O Jesu Christ, mein's Lebens Licht," a tune which Brauer did not even see fit to put into his renowned *Choralbuch*! How ridiculous it would be to sing "Nearer, My God, to Thee" to another tune (even to "Winterton," 353) rather than to its world-renowned, most beautiful, and churchly tune! How ridiculous to sing "Come, Thou Almighty King," or "Rock of Ages," or "Jesus, Lover of My Soul," or "Asleep in Jesus," or the "Missionary Hymn," to a different tune than their respective original, typical tunes in which they are sung the world over, wherever the English language is used! Brethren, sit down to your piano or organ and play the tunes to be substituted according to the recommendations, and sing the above-mentioned hymns to those tunes, — sing "Nearer, My God, to Thee" to the tune "Winterton," or the "Missionary Hymn" to the generally unknown tune "In Morgenrot gekleidet," etc., and you will certainly shake your head, saying with a smile, "How odd, how inappropriate, how peculiar!" And so quite a number of other oddities could be cited in the recommendations of the Milwaukee committee. Why should, for instance, the hymn "My Hope is Built on Nothing Less" (306), a hymn expressing extreme confidence, be sung to the tune "Wer weiss, wie nahe mir mein Ende" (with a slur in two of the lines), whereas the tune "Vater unser

im Himmelreich" is not only available, but also magnificently fitting to the words of the hymn, provided the tune given for the hymn should not be used? But this may suffice in citing examples.

The statement is also made that the United Lutheran Church of America (Merger) has displaced many of the tunes of the so-called Gospel-hymns by other tunes. That may be so. But why should Missouri follow the example of the United Lutheran Church in this respect, or even lead the way, as the committee recommends? That would be very unwise, for by such a move we would gain nothing, but might lose very much. In the matter of singing we have to take into consideration also the tastes of our people. Not only our own children, who all these years have sung these Gospel-hymns to their time-honored tunes, which in many instances are gems of music, would spurn the idea of supplanting them, but also thousands of those who in the course of time have been won over to our Church by the pure Gospel-teachings. Many of the latter have at first been attracted to our services by some outward things; in many instances it was this, that in our services they also heard some of the Gospel-hymns in their typical English or American tune; they could join in the singing, and finally they also began to take a liking to the pure Gospel-teaching in our midst, and joined our ranks. If we would displace these time-honored tunes of the Gospel-hymns by other tunes, as recommended by the Milwaukee committee, we would cut off one of the auxiliary means by which we have already attracted people from other circles, and certainly will also attract some in future, and thus lose many opportunities for our missionary work among that class of people.

We Missourians are often stigmatized as odd, narrow-minded people. And we have to be "odd" and "narrow-minded" in doctrine and in practise, where the Word of God has drawn the lines, — just as "odd" and "narrow-minded" as the Word of God itself, — if we want to be faithful to the Lord. But where the Word has not drawn any lines, — in outward ceremonies, customs, and usages, also in the using of this or that tune, — let us by all means be as liberal and broad-minded as the Word of God itself.

More uniformity in the singing throughout the Synod should be attained, the committee tells us. We are with them on this point to a certain extent, but we doubt very much whether a total uniformity in the singing ever will be attained. Even in the days when all our congregations had only German services, there was no uniformity in the singing of hymns or liturgies. In some of

our congregations the singing of the liturgy could not be introduced, while the others had various ways of singing the responses, among which the one in the German *Agenda* is probably the most peculiar one; in very few congregations the grand and majestic tune of Luther is used for the singing of the Creed, while a great majority use the far inferior tune of Kittel, known as "Pomerania"; some congregations cling to the older, though far inferior, tune of "Eins ist not," while probably the majority sing it according to the tune of Layriz. And now, since the new German hymn-book is published, and in many instances other tunes are recommended than those in the older editions, there will also be other diversities in the use of tunes in different localities and congregations; some will adopt the new melodies, while others will adhere to the old ones; some will sing "Aus Gnaden soll ich selig werden" to the joyful and better adapted tune "O dass ich tausend Zungen haette," while others will think that the most beautiful tune "Wer weiss, wie nahe mir mein Ende," though less adapted to the words of that particular hymn, should be retained. Thus the different tastes will always play a great rôle, and frustrate all attempts to attain a total uniformity in this respect. And such uniformity, though probably very desirable, is not of such a necessity at all; the only thing necessary is unity in faith and confession, and all outward ceremonies and customs should be left to the discretion of the individual congregations, and in no manner should their Christian liberty be impaired. If we, however, deem it advisable to endeavor to attain a greater uniformity in such external things, let us attempt it in a conservative way, avoiding all oddities, which will only promote more dissensions, and take us farther away from the coveted goal, — more uniformity in external things.

---

## Hygiene.

### EYES AND LIGHT.

We are interested in good lights in order that we may take proper care of our eyes. Look in the mirror and see how many parts you can find in your eyes. Look in a text-book in physiology to find the names of the parts. What parts are especially adapted to protect the eye? How do the eyebrows help? The lashes, tears, lids?

## CARE OF EYES.

The best light to work by is daylight, but you should be careful to regulate this light properly. You should never study with the sunlight falling directly upon your book or desk, or striking you full in the face. Whenever it is possible, the light should come from above. When you use a lamp, never sit facing it, but place the lamp, if possible, so the light will come from behind and over your left shoulder. Every lamp that is to be used for reading or other close work should have a shade. To use the eyes continuously without rest for an hour or two is never a wise thing to do. If you must work for this length of time at close work, rest the eyes for a few moments occasionally. This may be done by closing them for a few moments, or by looking up from your work and out of the window, or by taking a brief time for exercise of some sort. A brisk walk of five minutes will not only rest the eyes, but the entire body.

Some children work under a strain all the time because they are near-sighted. If you cannot see clearly the work on the black-board or in your reader, then there is something wrong, and your eyes should be examined by an oculist. Your parents and teacher should be told at once so that your eyes may be looked after.

Every child can avoid certain things that are likely to injure his eyes. You should not make a practise of reading while lying down. You should not continue to read and study if your eyes are smarting. You should avoid using the same towel that is used by other people. Eye diseases caused by germs are often transmitted in this way.

---

 Spelling.

## WORDS USED IN ARITHMETIC.

remainder	minuend	numeration	quarter
column	subtrahend	quantity	third
figures	product	difference	fourth
multiply	fourteen	concrete	fifth
multiplier	eighteen	abstract	integer
multiplicand	nineteen	sign	product
divide	ninety-nine	plus	factors
divisor	twentieth	minus	addition
dividend	fortieth	problem	Roman numerals
quotient	notation	half	

## WORDS USED IN THE GARDEN.

apricots	geranium	barrels	subsoil	honeysuckle
gooseberries	balsam	raspberries	ditching	horticulture
irrigation	lobelia	drought	drainage	spraying
cultivation	phlox	productive	fruit crates	transparent
moisture	alluvial	deciduous	vegetation	hybrid
girdle	luxuriant	gardener	humidity	
dahlia	nutritious	healthful	angleworm	

---

Mathematisches.

„Einmal ist keinmal.“

„Nie und nimmer. Einmal ist einmal, und keinmal ist keinmal.“

„Und ein mal ist doch kein mal, und ich kann dir's beweisen.“

„Dann beweise es!“

„Sawohl; aber gut aufgepaßt und dann schön sagen, wo der Beweis hinkt. Also, lassen wir

$$a = \text{ein mal.}''$$

„Schön.“

„Und  $x = \text{noch ein mal,}$   
gleich dem andern ein mal:

$$a = x;$$

dann haben wir zwischen beiden Gleichheiten Ein- und Gleichheit.“

„Unbestreitbar.“

„Nun multiplizieren wir beide Gleichheiten mit dem Gleichen ( $a$ ), ohne die Gleichheit zu stören:

$$a^2 = ax.$$

„Mathematisch richtig.“

„Nun subtrahieren wir von beiden Gleichheiten das Gleiche ( $x^2$ ):

$$a^2 - x^2 = ax - x^2,$$

dann sind sie sich im Resultat wieder gleich.“

„Axiomatisch richtig.“

„Nun lösen wir beide Seiten, die sich ja gleich sind, in ihre Faktoren auf,

$$(a + x)(a - x) = x(a - x);$$

das Resultat ist nach einem bekannten Axiom wieder Gleichheit.“

„Unleugbar.“

„Nun nehmen wir beiden Seiten den gemeinen Faktor ( $a - x$ ):

$$a + x = x.$$

„Auch richtig.“

„Zum Schluß nehmen wir beiden Seiten das  $(x)$ , und wir haben  
 $a = 0$ .

Nun ist aber 0 sicherlich keinmal, und  $a$  ist gegebenermaßen einmal, folglich ist keinmal einmal und einmal keinmal. Wo hapert'ss?"

„Ja, wo hint'ss?"

Stellen wir nun die mathematische Ausführung schön kompakt zusammen, so haben wir folgendes

Verrierbild:

$$a = x$$

$$a^2 = ax$$

$$a^2 - x^2 = ax - x^2$$

$$(a + x)(a - x) = x(a - x)$$

$$a + x = x$$

$$a = 0$$

Wo ist der Unfinn?

R. S. Möring.

## Konferenzberichte.

### Gemischte Konferenz von Fort Wayne und Umgegend.

Von P. Chr. Purzner.

In demselben Zusammenhang, in welchem der Apostel Paulus Christi Auferstehung mit der Arbeit in seinem Reiche behandelt, 1 Kor. 15, handelte die Gemischte Konferenz von Fort Wayne und Umgegend. Am Osterdienstag versammelten ihre Glieder sich fast vollzählig in der Konfordiaikirche zu einem feierlichen Gottesdienst, in welchem P. C. Krehmann den Pastoren und Lehrern ganz zeitgemäß Pauli Wort ins Herz predigte: „Darum, dieneil wir ein solch Amt haben, nachdem uns Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde.“ Wer sollte in solchem Amt, wie es die Diener der Kirche in der Schule und Gemeinde haben, müde werden, besonders wenn er beherzigt, welche Barmherzigkeit ihm selbst vom Herrn widerfahren ist! Mit dieser Freudeigkeit bezeugten die Zuhörer ihr Amen zu der Predigt.

Damit war der rechte Ton angeschlagen, und der ging unter Anleitung unsers Vorsitzers, P. W. Wambsganz', über in einen Jubelton. Nicht nur erinnerte er uns an das Wormser Jubiläum, sondern er betonte auch die Tatsache, daß hier in Fort Wayne vor fünfundsiebzig Jahren das praktische Seminar für Prediger und



Lehrer gegründet wurde. Sein erster Direktor, Prof. Wolter, hatte vor seinen Augen den Spruch aufgehängt: „Verflucht sei, wer des Herrn Werk lässig tut!“ Außer Jubel über das von unserm Gott Geschehene erfüllte unsere Herzen neue Treue, besserer Eifer!

Viel Zeit widmete die Konferenz einer dem Kongreß unterbreiteten Gesetzesvorlage, nämlich der Smith-Towner Bill, von der P. J. Baur durch eigene Auslegung wie durch Aussprüche anderer zeigte, wie gefährlich sie unserm Gemeindeschulwesen ist. Um solchen Schaden zu verhüten, bekannte sich die Konferenz zu folgenden Beschlüssen:

WHEREAS, The so-called Smith-Towner Educational Bill, known as Senate Bill 1017 and H. R. 7, ostensibly a measure for the promotion of education in the various States by means of conditional Federal subsidies, will, in our estimation, tend rather to injure than to benefit the cause of popular education, since it will inevitably lead to the federalization of education with its attendant evils of bureaucratic control and autocratic regulation, infringing upon States' rights and the rights of private educational systems, and leading to the destruction of the freedom of education; and

WHEREAS, It will make educational affairs the football of national politics; furthermore,

WHEREAS, Synod's Legislative Committee and Board of Education have decided to oppose the measure; therefore be it

*Resolved*, That the Joint Pastors' and Teachers' Conference of Fort Wayne and Vicinity assures Synod's officials of its hearty cooperation in opposing this measure, which is fraught with latent evil; and be it furthermore

*Resolved*, That said officials are hereby urged and encouraged to take adequate measures to bring the dangerous tendency of this bill to the attention of the rank and file of our people and of the citizens of this country, to the end that a united protest against its enactment may be registered with the members of Congress at the coming session. Finally, be it

*Resolved*, That a copy of these resolutions be sent to Synod's Board of Education as well as to its Legislative Committee at Washington by the secretary of this conference.

Dem Vorschlag der Clevelander Pastorkonferenz zur Teilung des Mittleren Distrikts konnte die Konferenz nicht beistimmen, da die Gründe dafür sich leicht heben lassen, und die Vorteile der Einheit sehr große sind.

Lehrer Kuoffers Katechese über die Regierung Gottes nach dem

Thema: "God Controls, Leads, and Directs All Things according to His Will for Our Benefit," Lehrer Schröders Vorstellung und Erklärung der verschiedenen Bewegungen der Erde an der Hand eines Telluriums und Lehrer Koldewey's Stundenplan für eine gemischte Schule wurden lebhaft besprochen und mit Dank angenommen. Lehrer Laufer zeigte einer Schulkasse und uns an dem Bilde eines pie, was ein Stück von einem Stück bedeutet, oder wie man einen Bruch mit einem Bruch multipliziert.

Nach dem Bericht P. Bischoffs, den er im Namen des Finanzsekretärs der Synode vorlegte, gerät die Synodalkasse immer mehr in Schulden und ist von der bewilligten Summe für Bauten etwa nur ein Fünftel bezahlt oder versprochen worden. Dies zu hören, tat der Konferenz leid, und es soll an ihrem Teil hierin besser werden.

Lehrer Flöring vertrat unsern Schulvisitator Lehrer A. C. Stelhörn. Dieser hat sich in der kurzen Zeit seiner Amtswirksamkeit das Vertrauen und Wohlwollen der Lehrer unsers Distrikts erworben und mit großem Geschick und Erfolg gearbeitet. Der Konferenz konnte es darum nicht lieb sein, daß er durch Annahme des Berufs als Allgemeiner Schulsekretär der Synode seine segensreiche Arbeit hier niederlegen sollte. Um mit ihm über diesen Berufswechsel zu handeln, wurde P. W. Moll gebeten, dem Herrn Visitator die Bitte der Konferenz zu übermitteln, daß wir gerne sähen, wenn er noch länger in seinem Amte bliebe.

Die Empfehlung des Jubiläumskomitees, daß am 17. April morgens jede Gemeinde einen besonderen Gottesdienst halte, am Nachmittag aber in der Turnhalle des College ein allgemeiner Gottesdienst stattefinde, und daß am Freitag zuvor den Schülern die Bedeutung des Tages ans Herz gelegt werde, wurde einstimmig angenommen.

Ja, wie Luther am 17. und 18. April 1521 vor Kaiser und Reich, vor Papst und Kurie seine Sache, weil sie Gottes Sache war, vertrat, so vertrat und vertritt die Konferenz von Fort Wayne und Umgegend ihre Sache gegen die Anfeindungen der falschen Kirchen, gegen die Annahmen des verkehrten Staates, weil unsere Sache Gottes Sache ist.

### Lehrerkonferenz von Süd-Illinois.

Von W. F. Wendling.

Die Lehrerkonferenz von Süd-Illinois versammelte sich zu Red Bud, Ill., vom 29. März, 10 Uhr vormittags, bis zum 1. April, 4 Uhr nachmittags. Nur drei Lehrer waren abwesend. Lehrer

Redeker hielt die Eröffnungsrede über folgendes Thema: „Die christliche Gemeindefchule eine wahre Glückstätte, 1. für die Kinder, 2. für den Lehrer.“

Hierauf folgte die Wahl der Beamten. Folgendes war das Resultat derselben: Vorſitzer: A. L. Siebing; Erſtſchmann: G. Staßmer; Sekretär: W. F. Wendling; Hilfsſekretär: E. Zuſi; Dirigent: W. C. Wendt.

Folgende Arbeiten wurden behandelt: 1. „Catechization on the Office of the Keys“: J. Schild. 2. Lesson II from Prof. Miller's Orthoepey: W. L. Scheinwe. 3. „Luther als Pädagog“: G. Staßmer. 4. „Sensation, Perception, and Memory“: E. J. Schreiner. 5. „Interest; 6% and 12% Methods“: G. L. Maſchhoff. 6. „Influence; How to Exert It“: W. Wendt. 7. „What should Induce Us to Make an Effort to Introduce Grades 1—8?“ A. G. Frinke. 8. „A Lesson from Nature Study“: S. A. Weinrich. 9. „Language Work for Intermediate Grades“: M. Greſe.

Die Konferenz beſchloß, nochmals einen ernſten Verſuch zu machen, einen Schulviſitator zu bekommen.

Am Donnerſtagabend fand ein Gottesdienſt ſtatt, in welchem P. Gartenberger eine ſehr geeignete Schulpredigt hielt. Auch ſang der Lehrerchor etliche Lieder.

Die Vertagung erfolgte mit dem Singen eines Schlußverſes und gemeinſchaftlichem Vaterunſer.

---

### Allgemeine Lehrerkonferenz.

---

Vom 6. bis zum 8. Juli wird, wiſſ's Gott, die Allgemeine Lehrerkonferenz wieder in River Foreſt tagen. Die werten Kollegen werden im Seminar Nachtquartier ſowie Beſöſtigung finden. Letztere wird ſich auf etwa \$2 bis \$2.50 belaufen. Die werten Lokalkonferenzen werden gebeten, für Vertreter und Arbeiten zu ſorgen. In dieſer bewegten Zeit wird es viele der Kollegen ganz beſonders freuen, mit Kollegen aus allen Teilen unſers weiten Synodalgebietes zu einer großen Konferenz zuſammentreten zu können, ſich mit der Lage unſerer Schulen vertraut zu machen und wichtige Fragen beraten zu helfen.

Anmeldungen werden erbeten bis zum 15. Juni und ſind zu richten an

O. F. Ruſch, Vorſitzer,  
512 Monroe Ave., River Foreſt, Ill.

### Vermischtes.

**Opferwilligkeit für die Gemeindeschule.** Ein Pastor unsers Distrikts schreibt: „Es kam mir neulich der Jahresbericht (Jaarboek nennen sie es) einer holländischen Gemeinde hierseits in die Hand. Ein interessanter Posten darin lautet, wie folgt: Opgebracht door de ouders der kinderen die de Christelijke School bezoeken aan Schoolgeld en een paar vrije giften enz. \$2,177.05 = per Familie \$34.55.“ [Bem. des Editors. Wir haben zwar nie Holländisch gelernt, aber das scheint zu bedeuten, daß die Gemeinde so viel Geld für ihre Gemeindeschule aufgebracht hat, wenn man ein paar freie Gaben hinzuzählt.] Das ist keine geringe Summe. Diese Holländisch-Reformierten lassen sich ihre Schule etwas kosten. Wenn durchschnittlich jede Familie neben ihren sonstigen Gaben für die Kirche und Mission \$34.55 das Jahr an Schulgeld entrichtet, so dürfte mancher in unserer Synode aufhören zu behaupten, seine Gemeindeschule koste ihm unverhältnismäßig viel.“ (3. u. N.)

**An African Industrial School.** — At Elat, West Africa, there is an industrial school that manages to pay practically all its expenses out of the proceeds of the products manufactured. And its operating expenses amount to \$18,000 a year, not including the missionaries' salaries. The tailors' class makes garments by the thousand for evangelists and teachers throughout the field. The carpenters' class is filling an order for fifty-two pieces of furniture for a lawyer in Douala; several articles of furniture have also been completed for the stations of the Paris Evangelical Society. The sawmill is cutting a large order for lumber for a French trading firm that wishes to put up some buildings. The bush-rope chair and sofa class is having difficulty in procuring sufficient bush-rope for their work, because many of their former apprentices have not only started business of their own, but have also taught other natives to do the same. There is also a tannery, a shoeshop, and a blacksmith shop. — *Lutheran Standard.*

**Which Kind of Education Do You Prefer?** — A college student once asked President Eliot of Harvard University if he could not take a shorter course than the one laid down in the prospectus of the institution. "That depends," replied the level-headed president, "upon what you wish to make of yourself. When nature wants to make an oak, she works away on the job a hundred years, but if she wants to make only a squash, she needs no more than about six months."

## Literarishes.

**At the Tribunal of Caesar.** Leaves from the story of Luther's life. By W. H. T. Dau. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, \$2.00.

Prof. Dau, who has compiled in *Four Hundred Years* the commemorative essays on the Reformation by Dr. Martin Luther and its blessed results, and who is the author of *Luther Examined and Reexamined*, *The Leipzig Debate in 1519*, and *The Great Renunciation*, has added to these another volume of historical value: *At the Tribunal of Caesar*, in which he gives a vivid description of Luther's appearance before the Diet of Worms, this most dramatic and decisive moment in the history of the Reformation, at which Luther, being pressed for a final answer, closed his confession with an answer which had neither horns nor teeth in the following courageous Christian testimony: "Since his Imperial Majesty requires a simple and straight answer, I will give him one: I do not believe in either the Pope or the councils alone, since it is certain that they have often erred and contradicted themselves. Unless I am, therefore, convinced by the testimony of the Scriptures or by clear and forcible arguments, I neither can nor will recant a single word. Here I stand. I cannot do otherwise. God help me. Amen." The book reveals the diligent research work of the author, and the reader will be grateful to him for making such valuable information accessible to him in such a convenient form. Considering the indifference in our days in religious matters, it is of the greatest importance that we Lutherans, especially the pastors and the teachers of our Christian day-school, refresh the history of the Reformation, thereby being inspired as well as encouraged to stand heroically by the revealed Word of God.

W. C. K.

**A Brief History of Education.** By Paul E. Kretzmann, M. A., Ph. D., B. D. With Special Reference to Education in the Lutheran Church in America. Vol. II of Concordia Teachers' Library. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, \$1.00, net.

This book is designed to furnish the great majority of teachers, who lack the time for exhaustive study of the history of education, all the material that can be reasonably demanded for the education of a teacher of our common schools. Every diligent worker knows the labor that is involved in finding suitable material for this study. To spare the reader some of that labor the author has culled from the great number of volumes upon this subject the necessary information, and has given at the end of each chapter the literature and references from which he drew.

The teacher who wishes to keep abreast of the time, and who desires to brush up his knowledge in educational history will find in this volume reliable information on the history of education in the briefest possible form.

The reader will find that there are certain features in this book which distinguish it from most works of its kind. It is written from a Christian view-point, guided by Biblical principles. It devotes more space to the

Reformation, and points out Luther's importance in the field of pedagogy, which in most histories do not receive their deserved recognition.

In addition to the information found in other histories of education, the reader will be pleased with the attention the author gave to the Christian day-school in this country, giving a complete outline of the religious training of the youth in the Lutheran Church, in its parish schools, as well as in its secondary and higher educational institutions. W. C. K.

**The Teaching of English.** By *Paul E. Kretzmann, M. A., Ph. D., B. D.*  
Vol. III of Concordia Teachers' Library. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, \$1.00, net.

The table of contents in Part One gives the following chapters: Preliminary Considerations; Reading and the Study of Literature; Spelling and Memorizing; Composition; Formal Grammar. In Part Two a syllabus in English is given, showing designations in reading, composition, language, and grammar, from the first to the eighth grades inclusive. In the appendix a number of typical compositions for the various grades is added.

The author has worked very diligently, compiling from the great number of authorities a mass of information and very many suggestions, which will enable the studious teacher to work with greater efficiency in teaching English.

It is to be expected that a practical teacher may differ in some suggestions, because past experience has taught him other methods to be more efficient, but still he has a vast amount of valuable pedagogical information in other parts, if he should differ in one topic or method.

'Undoubtedly this is a splendid asset to the library of a teacher.

W. C. K.

**Christian Art in the Place and in the Form of Lutheran Worship.**  
By *Paul E. Kretzmann, M. A., Ph. D., B. D.* Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 415 pages, 6×9. Price, \$3.50.

This book fills a gap in our specific Lutheran literature. The first part contains a history of church architecture and ecclesiastical art, tracing the buildings and furnishings used for worship from the Tabernacle and the three Temples of the Israelitish Church to the present stage of development, describing the places of worship in the early Christian Church, the Byzantine, Romanesque, and Gothic style, and showing the influence of the Renaissance and the Neo-Classic movement. It concludes this part with a practical discussion of the present-day church edifice and an explanation of ecclesiastical sculpture, painting, mosaics, art windows, altar, pulpits, fonts, vestments, and paraments.

In the second part of the book the history of liturgy is given, laying especial stress upon the development of the liturgy of the Christian Church.

Since all this is of great interest and of high value to the pastor, teacher, organist, and the vestry, it would be beneficial to every congregation to purchase this book for the vestry and probably for the choir, so that the latter could study the liturgy and the forms of worship in our Lutheran services and rituals.

W. C. K.



**Siebenundzwanzigster Synodalbericht der Ev.-Luth. Synodalkonferenz.** Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 52 Seiten 5½×7¼. Preis: 25 Cts.

Dieser Bericht ist deswegen von besonderem Wert für unsere Lehrer, weil er einmal einen kurzen Überblick über die Lehrverhandlungen über das besonders in unsern Tagen so wichtig gewordene Thema: „Der Kampf um unser Schulwesen“ gibt. Zum andern enthält er eine kurze Zusammenstellung über Akkreditierung unserer Gemeindeschulen.

Da es nicht zu leugnen ist, daß mit der Akkreditierung von seiten des Staates auch gewisse Gefahren entstehen können, so sollte jeder Lehrer auch diese Sache im Lichte des Wortes Gottes ernstlich erwägen. Wir Christen wollen sichere Schritte tun in allen Dingen und wollen wissen, ob das Wort Gottes darüber etwas gebietet oder verbietet.

Wir Christen wollen auch weise handeln und das tun, was für unser Schulwesen unter den obwaltenden Umständen am ersprießlichsten ist.

Außerdem findet sich unter den Geschäftsverhandlungen der Bericht über „Unser Verhältnis zu den Norwegern“ und über die „Regermiffion“. In dem Bericht über die Regermiffion sagt P. Drewes: „Die Schule ist unser bestes Missionsmittel.“ W. C. K.

**Theological Monthly.** Published by the Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States. Vol. I. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price of subscription, \$3.00 per annum.

This *Theological Monthly* is a continuation of our former *Theological Quarterly*. The editorial work in this periodical for our pastors is as helpful and educating as before. W. C. K.

**Wachet!** Ein Handbuch für Reihenfolgen von zeitgemäßen Betrachtungen. Dargeboten von Carl Manthey-Jorn. Northwestern Publishing House Print, Milwaukee, Wis. 89 Seiten. 5×6½. Preis: 40 Cts.

Fünf wertvolle Betrachtungen aus der Feder Pastor Jorns sind hier im Druck erschienen. Diese Betrachtungen geben einen klaren Ton an über: Lausheit und Heilung; Schule; Unionisterei und Logen; und beantworten zuletzt die Frage: Was darf ein Christ nicht tun? — Er weist hin auf mancherlei Schäden in unsern Gemeinden und vergißt dabei nicht, auf das rechte Heilmittel, Gottes Wort, hinzuweisen. W. C. K.

**Evolution.** An investigation and a criticism. By Th. Graebner. 148 pages, 5¼×7¼. Bound in stiff art paper cover. Northwestern Publishing House, Milwaukee, Wis. Price, 80 Cts. Order from Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

The author of this volume is writing upon a subject which he has thoroughly studied. He has read Charles Darwin's *Origin of Species*; he has studied George Minart's book, *The Genesis of Species*; he has compiled the knowledge contained in Herbert Spencer's *Synthetic Philosophy*; and has gathered his vast array of data; he acquainted himself with Alfred Russell Wallace's *Darwinism* and Huxley's *Lectures on Evolution*,

as well as Tyndall's *The Beginning of Things*. All these and many others did he study and investigate, which enabled him to give a clear and concise statement of the theory of evolution, its history, as well as a powerful and convincing argument against prevailing hypotheses or suppositions of the philosophy of evolution.

All Christians who have acquainted themselves with some of the principles of the evolutionary theory must have recognized the tendency of this philosophy to degrade mankind and to place it on an essential level with the brute creation, since the supposition of this theory differentiates between man and beast not so much in kind as in the degree of development. And as it degrades the dignity of the origin of man as a creation of God, so it likewise undermines all religious and moral principles, placing man on the same level with the brute regarding his moral obligations towards God and his fellow-men. How many are contaminated with this degrading theory!

Although it is sufficient for us Christians to know that the Bible is the foundation of our faith, still we welcome all the arguments of reason and the proofs of research which refute hypothetical falsehoods. We rest upon Scriptures as a firm rock. In the Bible we have the inspired record of the origin of man. God is the Creator of all things, and man is God's handiwork, God's child; his body is of the earth, his life he received out of the fulness of God's own life, his soul and mind was the reflection of God's image. Gen. 1, 26. 27. This Biblical conception of the origin of all things and the creation of man gives to God true honor and to man the right and proper dignity.

But this conception of the Bible, that God is the Creator of all things, is not only Biblical, it is also rational; while the theory and hypothesis of evolution is not in harmony with the process of correct thinking. Therefore, evolution does not concern itself with the first vital question: Where did matter originate. It takes matter for granted. It is unthinkable, it is absurd, to believe that impersonal matter was eternal and has evolved a universe so immense, so full of blessings that the highest intellects and the most vivid imaginations have stood in awe for generations past. But the Biblical record gives us a true picture of the beginning of things, a picture which is in harmony with the process of correct thinking. And to prove this is the chief purpose of this book *Evolution*. And therefore we welcome the arguments of reason, of historical facts, and of natural science as a means of confirming Biblical truths.

The author has successfully demonstrated that our belief in regard to the beginning of all things as recorded in the Bible is justified even by reason, and that the hypothesis of evolution is contradicted even by the facts of history and by natural science, as well as by religion.

We would, therefore, urge all teachers not only to read this book, but also to study its arguments, and then to disseminate the truths, thus giving wide-spread circulation to the book. The book is highly interesting and written in a popular, convincing style.

In the first chapter, the author gives an outline of the theory, in which he first defines the term evolution, and gives a historical review of the development of the theory, succeeded by a summary of Darwinism.

This statement is followed by a line of proofs upon which the evolutionists rest their theory, which comprises the study of fossil remains in the rocks; the argument of morphology, or the assertion that the resemblance of the structure of various animal types implies a community of descent; the argument from embryology; the geographical distribution and classification. In twelve chapters he brings the statement as well as the refutation on the following subjects: Unexplained origin; the testimony of the rocks; the fixity of species; rudimentary organs; instinct; heredity; a scientific creed outworn; man; the verdict of history; evidences of design; the fatal bias.

In answering the false hypothesis, the author adduces many excerpts of well-known writers, who have based their refutations of the evolutionary hypothesis on reason, on historical facts or research work in nature.

W. C. K.

**Die Psalmen.** Der Himmelsbürger Kost und Küste. Dem Christenvolk dargeboten von C. M. Jörn. Verlag des Schriftenvereins (E. Klärner), Jüridau, Sachsen. 1921. Preis in Halbleinenband: \$4.00. Auch zu beziehen vom Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

Der ehrwürdige Verfasser, P. C. M. Jörn, ist allen Lesern unsers Blattes bekannt. Er gibt eine klare Darstellung des Inhalts eines jeden Psalms und wendet denselben an auf das christliche Leben mit seinen Zuständen, Versuchungen und erfahrenen Liebeserweisungen von Seiten Gottes. Die uner schöpfliche Fülle an Lehre, Trost, Ermahnung und Erquickung, die der Heilige Geist in die Psalmen gelegt hat, werden vom Schreiber hervorgeholt und der Christenseele vorgestellt.

Das Buch eignet sich nicht nur zur Privatlektüre des einzelnen Christen, sondern es ist ein ausgezeichnete Wegweiser für ältere Leute und für solche Kranke, die auf längere Zeit an das Haus gefesselt sind. Sehr wertvoll ist es für die Hausandacht, zumal wenn der Hausvater die Sitte hat, abends, kurz vor dem Zubettgehen, die Andacht zu halten; nur muß der Vorlesende dann unterlassen, alle angeführten Spruchstellen mitzulesen, da diese nur dazu angegeben sind, daß der einzelne, der in der Schrift weiter forschen will, die Belegstellen aufschlagen kann.

B. C. A.

**Catechisations.** Based on A Short Exposition of Doctor Martin Luther's Small Catechism. By D. Meibohm. Part Second. New Orleans, La. Price, \$1.60 net, and postage. Order from Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

A number of catechizations of the aged and venerable author, who has been a teacher in our Christian day-schools for fifty-five years, have appeared in our SCHOOL JOURNAL, then called "Schulblatt." Teachers and pastors will welcome this little volume of 271 pages, containing catechizations covering the Third Article of our faith to the Sixth Chief Part of our Catechism, because they have for the first time catechizations over the entire doctrines of the Catechism in the English language.

The catechizations are simple and clear, and, as to the contents, they are doctrinally trustworthy, presenting the precious truths of our faith according to the purity of the Word of God.

W. C. K.

## Altes und Neues.

### Inland.

Im Immanuel-College zu Greensboro, N. C., der Hauptlehranstalt unserer Negermission, befinden sich in diesem Schuljahr 180 Schüler und Schülerinnen — eine bisher noch nie dagewesene Zahl. Leider fehlt es sehr am nötigen Raum. M. L.

Capital University of the Ohio Synod this spring became a member of the North Central Association of Colleges. Last year already it was admitted to membership in the Ohio College Association. M. L.

In der Jowashnabe besuchten im Jahre 1920 von 36,967 schulpflichtigen Kindern 12,466 eine Gemeinde- oder Konfirmandenschule. M. L.

Augustana Synod. — This Lutheran body, too, is gathering funds to erect a new seminary building at Rock Island, Ill. Recently the professors and the students of Augustana College and Theological Seminary pledged \$30,430 toward this noble cause. One lad from far-off Idaho pledged \$300. He is a student in the Academy, not so young, but looking forward to the seminary and ministry. He was told that he was doing too much. He said: "I know what this is worth to me, and I'm thinking to make it more." The next day he turned in his pledge card for \$500. A Presbyterian minister's son pledged \$100. A number of the boys cried out, "What is it for?" He said, "For the seminary, of course." — *Lutheran Companion*.

Das Mount Airy-Seminar ist mit etwa 90 Studenten das größte der elf theologischen Seminare der Vereinigten Lutherischen Kirche.

Tribute to Martin Luther's Influence on Church Music. — On March 10 the following was printed in the Newark, N. J., *Evening News*: —

Sir: — It has been announced by the National Lutheran Council that there will be a world-wide celebration, on April 17, of the four hundredth anniversary of the citation of Martin Luther before the Diet of Worms. The organists in the large cities are arranging elaborate programs of music for that day. May I voice, through your columns, the hope that organists in the suburbs will do the same thing as far as their varying and different services will allow? Churches may, and do, differ regarding Luther's religious creed, but they must all recognize his wonderful influence on church music and his contributions to it.

The influence of Luther's Reformation on church music made a radical departure from Gregorian modes. The diatonic-chromatic scale affecting composition was adopted by Calvin's French Psalter and by Grunpeltzhainer in Germany. The introducing into the church service of soloists and the using of the organ for accompaniment work came by degrees. Subjective, dramatic church-work — one step farther — has led to the Protestant cantata and oratorio.

Music was gradually introduced into the schools. The French historian and critic d'Anjour affirmed: "Of a truth, Luther, in causing simple, appealing melodies to be adopted, learned, and sung in the schools and in church with the organ, powerfully developed in Germany a feeling for music." The Lutheran chorals inspired people more and more to participate in public worship.

Hans Sachs, a great mastersinger, greeted Luther as "the Wittenberg nightingale."

Usually different nations put a different stamp on the coinage of music and its inspiration, as each new disciple makes some change in design and legend. But the exponents of church music of all countries have borne testimony to Luther's influence upon their achievements.

It was inevitable that in Germany there should have been two opposite tendencies in church composition — the one perpetuating older Catholic tendencies, and the other seeking to adapt music to the new Protestant spirit and service. The earlier German motets and other liturgical pieces were modeled upon their Latin prototypes. Consequently the separation of Protestant music became more and more noticeable. Chorals increased in favor, and their composition increased in proportion. In Italy, however, sacred music revolved around the Catholic liturgy, and drew its materials from Gregorian sources, long after Germany adopted the choral, the product of a different race and faith. A number of German writers in the seventeenth century worked earnestly upon the choral elaboration, the fugue, the motet, the immature liturgical oratorio. The great Bach, or, rather, three centuries of Bachs (1550—1850), have stamped music for all times with the beautiful dignity and grandeur of lofty contrapuntal style.

The Calvinist composers, amongst them Goudimel, Bourgeois, La Jeune, and others, set the different verses of the Psalms, expressive of different sentiments, to different music. In the churches of to-day the idea has been remodernized, so that the import of the text, however contrasting, is sung throughout to the same musical stanza. George Schumann, a modern composer, has composed a setting of Luther's Psalm 13 to an unaccompanied motet as used in the earlier churches. Hugo Wolf has done the same thing.

The melodies of the Lutheran hymns were composed for them or borrowed from earlier Latin hymns, Bohemian hymns, and sacred and secular folk-songs. The wonderful hymn, "A Mighty Fortress Is Our God," the "Marching Hymn of the Reformation," was called by Heine "The Marseillaise of the Reformation." The grand theme of this old hymn appears in many choral preludes by old and modern composers; in solo and chorus in Meyerbeer's opera, "Les Huguenots," as the theme of an overture by Raff, and of the Nicolai-Liszt "Festival Overture" and of Mendelssohn's "Reformation Symphony."

Strangely enough, the German "Ein' feste Burg ist unser Gott" may well be the "Marching Song" of our own day and generation; for

God's Word above all earthly powers —  
No thanks to our foe — abideth;

and again: —

God's truth abideth still —  
His kingdom is forever.

Very sincerely,

FAY SIMMONS DAVIS,

*Organist Glen Ridge Congregational Church.*

(3. u. A.)

**What Others are Doing for Their University Students.** — At the University of Minnesota the Catholics are planning a club house near the campus; the Episcopalians intend to erect a University Parish House; the Methodists are to receive \$150,000 from the Centenary Movement for their Wesley Foundation, the first unit of which is to cost \$175,000. The Lu-

therans have two churches near the campus, the Hope Lutheran Church, served by Rev. C. S. Thorpe, and Grace Lutheran Church, served by Rev. C. A. Wendell, who is supported by the United Lutheran Church of America to do pastoral work among the students. Hope Congregation belongs to the Norwegian Lutheran Church and was built especially for university students. The Lutheran Association organized last year is the largest church organization at the university. There are over 1,000 Lutheran students at the university this year, and the churches are not large enough to take care of all. Hope Congregation recently bought a new lot and plans enlarging the church.

Das „Katholische Jahrbuch“, von P. J. Kennedy & Sons herausgegeben, weist 6048 Pfarrschulen mit 1,771,418 Kindern auf. M. L.

### Ausland.

Prof. Harnack von der theologischen Fakultät der Berliner Universität ist am 1. April im 65. Lebensjahr gestorben. M. L.

Der elsässische katholische Priester und ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr. Hägg schreibt in seinem in Kolmar erscheinenden Blatt in einem Leitartikel, den eine hiesige Zeitung abdruckt, wie folgt: „Tausende und Tausende von Kindern wachsen unter Lehrpersonen auf, die jeden religiösen Bekenntnisses bar sind, so sehr, daß es grausam wäre, von ihnen irgendwie religiöse Unterweisung der ihrer Leitung übergebenen Jugend zu fordern. Was wird, was muß aus dieser Jugend werden? In keinem Falle ein christliches Geschlecht! Und als ob es des frivolen Spiels — dieser Ausdruck ist hier nicht zu stark — nicht genug wäre, die konfessionelle Schule gegen Recht und Gesetz hinzumorden durch die Herbeiziehung ungläubiger Lehrpersonen aus dem Innern, überträgt man die Leitung des katholischen Lehrerinnen-seminars in Kolmar einem Protestanten, jene des katholischen Lehrerinnen-seminars in Schlettstadt einer verheirateten atheïstischen Dame, damit auch bei uns langsam, aber sicher ein Lehrpersonal herangebildet werde ähnlich demjenigen Inner-Frankreichs. Man hört unsere Proteste an und verspricht Abhilfe, läßt aber alles beim alten, ja verleihst der Schlettstadter Dame für ihre ‚Verdienste‘ noch eine Auszeichnung. Man schiebt die Lehrerseminaristen in die freimaurerischen Lehrerbildungsanstalten Inner-Frankreichs, damit sie dort jenen Geist in sich aufnehmen, den eine dem Sektierertum dienende Schulverwaltung in unserm Lande zur Herrschaft zu bringen wünscht. Unsere Abgeordneten protestieren gegen diese Maßnahme. Man gibt ihnen gute Worte und setzt die alte Taktik munter und vergnügt fort. In Frankreich hat man dem Volke Glauben und Religion geraubt unter dem Deckmantel der Neutralität. Hier versucht man es unter einem andern, unter dem nationalen, in der klugen Berechnung, manche Stimme des Protestes von vorn herein verstummen zu lassen.“ (3. u. A.)

---

### Ein schönes Geschenk!

P. Julius S. Godel, Casper, Wyo., hat der Seaward-Seminarbibliothek *Messages and Papers of the Presidents of the United States* geschenkt. Das Werk umfaßt zwanzig Bände. Dem lieben Geber unsern herzlichsten Dank! Fred Strieter.